

Freilassende und verzeihende Liebe wandelt – Predigt C Christkönig 2022

Ein Christ traf auf der Strasse einen Atheisten. Im Gespräch meinte dieser: „Es tut mir leid, ich glaube nicht an Gott.“ Der Christ fragte: „Warum glaubst du nicht?“ Der Atheist stellte die Gegenfrage: „Wie könnte ich an einen Gott glauben, der nie da ist, der die Menschen ihrem Schicksal überlässt, der nur auf Regeln schaut und alle bestraft, die sich nicht an sie halten? Ich glaube nicht an Gott.“ Darauf antwortete der Christ: „Weisst du was? Da haben wir etwas gemeinsam: An diesen Gott glaube ich auch nicht.“

Hier berühren wir eine entscheidende Frage: Welche Vorstellung, welches Bild habe ich von Gott? Wir alle haben unsere Gottesbilder und wir können sie erkennen an Sätzen wie „Wenn es einen Gott gibt, dann müsste er doch jetzt ...“ Oder: „Warum hat Gott denn nicht ...“ Oder: „Wenn Gott wirklich ein Gott der Liebe ist, dann dürfte er doch nicht ...“ Hinter all diesen Sätzen steht ein bestimmtes Gottesbild. Und wenn Gott sich dann anders verhält als unsere Erwartung ist, dann können auch heute Menschen zu Atheisten werden, am Glauben zweifeln oder Gott gegenüber auf Distanz gehen.

Da – in der Frage nach dem richtigen Gottesbild – ist Gott uns zu Hilfe gekommen. Und zwar nicht so, indem Er uns neue Gedanken, eine neue Theorie gegeben hätte, sondern Er gab uns eine konkrete Person, Jesus. Von Jesus schreibt Paulus in der heutigen Lesung: *Er (Jesus Christus) ist Bild des unsichtbaren Gottes*. Das heisst: Jesus ist das perfekte Bild Gottes. Sein Denken, Reden und Handeln zeigen, wer und wie Gott ist. Wer also den wahren, realen und lebendigen Gott kennenlernen will und nicht nur schöne ausgedachte Theorien hören will, der muss auf Jesus schauen und zu Jesus kommen.

Jesus ist das perfekte Bild Gottes. Er ist *der Erstgeborene der ganzen Schöpfung*. Das heisst: Er existiert vor der Schöpfung zusammen mit Seinem Vater und dem Heiligen Geist in der Liebe der göttlichen Dreifaltigkeit. In Ihm ist dann der unsichtbare Gott sichtbar geworden. Wir können sagen: In Jesus betritt Gott selbst die Bühne der Welt. Und was zeigt uns Jesus von Gott? Dazu drei Punkte:

1. Freilassende Liebe

Im Evangelium hörten wir die letzten Szenen des irdischen Jesus. Er hängt in unvorstellbaren Qualen zwischen zwei Verbrechern, allein gelassen von seinen Freunden am Kreuz. Da wird Er verspottet, verspottet von *führenden Männern des Volkes*, verspottet von *Soldaten*, verspottet von einem der Verbrecher.

Worin wird Er verspottet? Er wird bespottet in Seiner Berufung, der Messias und damit der König zu sein: *Andere hat er gerettet, nun soll er sich selbst retten, wenn er der Christus Gottes ist, der Erwählte*. Und: *Wenn du der König der Juden bist, dann rette dich selbst!* Mit anderen Worten: Wenn Du Gottes Sohn, der Erwählte Gottes bist, für den Du Dich aus gibst, dann zeig jetzt endlich mal Deine Macht! Hilf Dir selber und schlag drein, dann werden wir glauben!

Und was tut Jesus, der die Macht hat so drein zu schlagen, dass allen Hören und Sehen vergehen würde und alle tot umfallen würden? Er schweigt! Er schweigt auch heute. Er wird auch morgen schweigen, weil Dreinschlagen nicht die Art Gottes ist.

Mit Seinem Schweigen weist Jesus uns auf das Kreuz hin! Sein Angenageltsein am Kreuz ist Sein letztes sichtbares Zeichen, quasi Sein Testament. Aus Liebe zu uns hat Er Seine Allmacht annageln lassen und Er bleibt angenagelt durch die ganze Weltgeschichte hindurch, bis Er in Herrlichkeit und Macht wiederkommen und alles neu machen wird. Als der angenagelte am Kreuz hat Er die Möglichkeit mit allen mitzuleiden und alle persönlich im Sterben zu begleiten.

Verstehen wir diese Botschaft? Wir, die wir uns gewohnt sind mit Druck und Macht zu agieren und zu reagieren in der Welt?

Der bekannte russische Dichter Fjodor Dostojewski spricht diesen ganz und gar anderen König durch seinen Grossinquisitor so an: „Du stiegst nicht herab vom Kreuz, als man dir mit Spott und Hohn zurief: Steig herab vom Kreuz, und wir werden glauben, daß du Gottes Sohn bist. Du stiegst nicht herab, weil

du die Menschen nicht durch ein Wunder zu Sklaven machen wolltest, weil dich nach freier und nicht nach einer durch Wunder erzwungenen Liebe verlangte ...“

Jesus sehnt sich nach freier Liebe, nach einer Herzensliebe, weil nur freie Liebe wandelt. Das ist auch in der Erziehung so: Mit Angst vor Bestrafung, mit Druck und dem Hervorrufen von Schuldgefühlen können Eltern wohl das *Verhalten* eines Kindes ändern, aber nicht das Kind *selber*. Nur erfahrene Liebe kann das Innere im Kind wandeln und das Kind liebesfähig machen. Darum geht es Jesus: Er will uns liebesfähig machen!

2. Vergebende Liebe

In einer Kirche in Spanien hängt ein besonderes Kreuz. Das Auffallende daran ist, dass der rechte Arm des Gekreuzigten sich vom Nagel gelöst hat und herabneigt. Dazu wird diese Geschichte überliefert: Unter diesem Kreuz beichtete ein Mann in aufrichtiger Reue seine zahlreichen schweren Sünden. Der Priester gab ihm die Lossprechung, bat ihn aber, in Zukunft nicht mehr rückfällig zu werden.

Der Mann war darum bemüht und blieb eine Zeitlang seinem Versprechen treu. Dann aber wurde er wieder schwach und rückfällig. Wieder sprach ihn der Priester im Namen Gottes von seinen Sünden los. Als er wiederum schuldig wurde, zweifelte der Priester an der Echtheit seiner Reue und wollte ihm die Lossprechung verweigern.

In diesem Augenblick habe der Gekreuzigte seine Hand vom Nagel gelöst und zeichnete über jenen Mann das Zeichen der Erlösung (Kreuzzeichen). Dann aber wandte er sich dem Priester zu und sagte ihm: „Du hast dein Blut nicht für ihn vergossen!“

Es kann uns Menschen so gehen wie diesem Mann. Wir wissen, dass ein Verhalten nicht richtig ist und doch kommen wir nicht davon los, obwohl es uns immer neu leid tut. Wir beichten es und doch fallen wir dann wieder hinein. Wir erfahren uns wie gefangen darin. Das kann dazu führen, dass wir mit der Zeit den Glauben verlieren je davon wegkommen zu können und wir sind in Gefahr zu resignieren.

Wenn ich so ein Verhalten wahrnehme ist es wichtig, nach der Ur-Sache, nach den Wurzeln für dieses Fehlverhalten zu suchen und da einen Heilungsweg zu gehen. Und da ist es so trostreich, dass Jesus mir sagt: „Ich verstehe dich und wenn du bis zum Ende deines Lebens nicht von einer Sünde wegkommst, wenn du aber immer wieder zu mir kommst, sie bereust und um Vergebung bittest, dann werde ich dir immer neu verzeihen.“ Das ist für einen Betroffenen ein grosser, wunderbarer Tost!

„Du hast dein Blut nicht für ihn vergossen!“ Das erinnert an den einen Verbrecher am Kreuz. Wir wissen nicht, wie viele Menschen er umgebracht hat, wieviel Unheil er angestiftet hat. Wir wissen nur: Er wurde zum Tode verurteilt und hängt jetzt am Kreuz in seinen letzten Zügen. Und am Kreuz bekennt er sich als Einziger – mitten in der spottenden Umgebung zu Jesus und bekennt ihn als König und Messias: *Jesus, denk an mich, wenn du in dein Reich kommst!* Jesus antwortet auf dieses Vertrauen, auf dieses Bekenntnis zu Ihm indem Er viel mehr tut, als um das Er gebeten wurde. Er denkt nicht nur an ihn, sondern nimmt ihn gleich mit in Sein Reich: *Amen, ich sage dir: Heute noch wirst du mit mir im Paradies sein.* So belohnt Jesus das Einstehen für Ihn, auch heute!

3. Bei sich selbst beginnen

Was heisst das jetzt für uns? Am Anfang eines Glaubenskurses erzählte mir eine junge Frau von ihren Familienproblemen, von den Problemen mit ihrem Mann, der ein recht kantiger, widerborstiger, aggressiver und rücksichtsloser Typ ist. Das verletzte die Frau immer wieder von neuem. Im Gespräch fanden wir keinen so rechten Lösungsweg.

Sie setzte den Glaubenskurs fort, kam nach dem Kurs zu mir und sagte: „Erinnerst du dich noch an unser Gespräch von damals? Nach dem Gespräch habe ich mir nochmals Gedanken gemacht und erkannt: Ich muss bei mir selber anfangen. So habe ich mich entschlossen, den Versuch, meinen Mann zu ändern, aufzugeben und bei mir anzufangen. Ich versuchte einfach ein neues Verhalten in der Familie. Ich habe

versucht, nicht mehr zu kritisieren, niemanden mehr ändern zu wollen und selber überall ein Stück mehr Liebe hineinzubringen.

Die ersten, die darauf reagiert haben, waren die Kinder. Die Kinder haben es irgendwie gemerkt und ohne, dass darüber geredet wurde darauf reagiert. Sie haben selber etwas von meinem Verhalten übernommen. Dadurch ist eine andere Atmosphäre in unserer Familie gewachsen und jetzt merkt es langsam auch mein Mann. Er fühlt sich unbehaglich. Er merkt, dass sein Verhalten zu dieser neuen Atmosphäre nicht mehr recht passt. So habe ich die Hoffnung, dass er langsam selber nachdenklich wird und die Dinge sich auch bei ihm zum Besseren wandeln.“

Freilassende und vergebende Liebe wandelt – auch heute! Dazu will uns Jesus, der König der Liebe ermutigen und immer neu befähigen.